



Abū Nuwās über einen Hund und über ein Kamel

Abū Nuwās war ein berühmter Dichter der schōngeistigen arabischen Literatur zur Abbasidenzeit (gest. 814/816 n. Chr.).

Das erste Gedicht zeigt, dass Abū Nuwās über Hunde trotz ihrer Unreinheit im Rahmen sogenannter Jagdgedichte (*farad*) dichtete:

Ich schildere einen Hund, der in seinen Ketten hin- und herzerrt

*Wie ein Verrückter, der vor seiner Nasenmedizin flieht,
Bei einem Arzt, dessen Peitsche er fürchtet.*

Wir stachelten ihn an, obwohl er durch seine Lebhaftigkeit schon erregt war.

*Er war ein glänzender Stern, wenn er losstürmte
Und sich das Zusammenziehen und Ausbreiten seines
(Körpers) überstürzten,
Wobei er seinen Führer, (der ihn an der Leine hielt), durch
seinen schnellen*

Lauf zu Boden zog,

Und wenn er die Wüste unter Staubaufwirbeln durchschnitt.

*Als er die große Gazelle in ihrer Herde sah,
Schwamm er mit ihr um die Wette und sauste in seinem Lauf
vorbei*

*Wie ein Blitz, indem er, wenn er darauf traf, die Kiesel
aufwirbelte,*

*Gleich einem Braten, der in seinem spritzenden Fett fliegt.
Dann wandte er sich schnell um, indem er der Gazelle, ihren
Lauf nachahmend,*

folgte,

*Mit hängenden Ohren, ohne daran zu zweifeln, dass er über
sie werde*

herfallen können,

*Wobei er über Entfernungen und ausgedehnte Strecken hin
jagte.*

*Er erschöpfte sein Herz durch die lange Wüstenstrecke nicht.
Er blieb ihr dauernd dicht auf den Fersen.*

*Er glich dabei einem Würgefalken, der sich auf sein Flughuhn
stürzt.*

Er enthütete die Erde ihres Pflasters

Mit vier (Füßen), von denen du, weil er

*Die Heftigkeit des Laufs und das Sich-Überschlagen
übertreibt, sagen würdest:*

„Er berührt die Erde in seinem Lauf gar nicht.“

Abū Nuwās war der erste Dichter, der solche Jagdgedichte in seinen Gedichtssammlungen (*dīwān*) neben die klassischen Gedichtstypen wie Lob- und Weingedichte stellte. Er blieb aber klassischen Themen treu, wie der hier vorgestellte Gedichtsausschnitt zeigt:

*Es durchquerte mit mir die Wüste, als der Tag seinen Höhepunkt
erreicht hatte und die Gazellen ihren Mittagsschlaf hielten,
Eine schadanitische Kamelin, die ein zuvor abgesperrtes
Gebiet abgeweidet*

*hätte, so dass sie mit prall gefülltem Zaunzeugriemen (groß)
wie ein Schloß ankam.*

*Sie biegt den gelockten Schwanz, der dauernd mit lebhaftem
Wedeln beschäftigt ist, über die Hinterbacken.*

*Wenn sie ihn hoch in die Luft streckt, kann man sagen, ein
Adler segele über ihr.*

*Wenn sie ihn aber seitlich herunterfallen lässt, denkt man,
hinter ihr senke
sich ein Schleier nieder.*

*Manchmal senkt sie den Kopf, so daß du glaubst, sie sei ein
Spurensucher,
den Spuren leiten.*

*Wenn du ihr die Zügel stramm ziehst, hebt sich eine Backe
über (die Höhe)*

der Vorderteile des Sattels hinaus,

*Als ob sie ein auf seinem Ohr Tauber wäre, derinhört, damit
du ihm eine*

Geschichte mitteilst (so neigt sie den Kopf zur Seite).

*Sie treibt die Hundefliegen mit einem lockigen, vollen,
schwarzen*

Mähnenhaar von sich, das die Flechtung ziert.

*Mit verächtlichem Gesicht widersetzt sie sich den
abgemagerten Kamelinnen, denen das Ziehen der Nasenringe
Schaden zufügt.*

*Mit ihr (der Kamelin) streben die Söhne der Hoffnung zu dir.
Sie waren (mit dem Schicksal) unzufrieden. Doch durch dich
gab es ihnen Genugtuung.*

Aus: Wagner Ewald: Abū Nuwās. Eine Studie zur arabischen Literatur der frühen Abbasidenzeit (© Franz Steiner Verlag GMBH Wiesbaden 1965, zugl. Habil.Schrift): Seite 272, 262.